



1385 Zürichseegefrorene 1929

Blick über den Zürichsee, der nach dem 16. Februar 1929 komplett zugefroren war. Das Bild von Wilhelm Pleyer ist über das Bildarchiv der ETH zugänglich.

Als es zur «Gfrörni» kam

Die berühmteste «Seegfrörni» ist jene von 1963, sie ist mit Hunderten von Fotografien dokumentiert. Seltener sind Aufnahmen aus den Jahren 1891 und 1929 als nicht nur der Zürichsee, sondern auch die Aare und der Rhein stellenweise zufroren.

ZURZIBIET (tf) – Im Februar 1891 fielen zwei Ereignisse zusammen. Zum einen trat ein ausserordentliches Niederwasser ein, zum anderen wurde es extrem kalt. Diese Kombination führte an der Stromschnelle in Laufenburg – das Kraftwerk gab es damals noch nicht, die Felsen des kleinen Laufens waren demzufolge noch nicht gesprengt – zu einem ausserordentlichen Ereignis: Oberhalb der Stromschnelle bis gegen Schwaderloch war der Rhein vollständig zugefroren. Das jedenfalls berichtet Heinrich Walter in seiner im Jahr 1901 veröffentlichten Dissertation «Ueber die Stromschnelle von Laufenburg». Der Rhein blieb wohl bis am 21. Februar zugefroren, dann wur-

de es aufgrund des Föhns plötzlich wärmer, und es begann zu regnen.

«Die ganze Eisdecke oberhalb Laufenburg wurde von dem stark anschwellenden Strome gehoben, gebrochen und flussabwärts getrieben. Eistafeln von über 200m² Fläche wurden vor der Brücke zertrümmert und stromabwärts getrieben. Unter furchtbarem Donnern dauerte der Eisgang die ganze Nacht hindurch. Nachtreibendes Eis türmte sich zu meterhohen Haufen auf, welche im «Laufen» zerschellten. Oberhalb der «breiten Waag» bildete sich eine mächtige Treibeisssperre, ein «Treibeisgewölbe» über dem Wasser, über die ganze Schlucht gespannt.» Wie Walter dann weiter schreibt, wurde es in der Nacht darauf wieder kälter und das ganze Gewölbe fror komplett zu. Tags darauf hätten sich die Bewohner von Laufenburg in grosser Zahl auf die Eisbrücke hinausgewagt.

Dass der Jahresbeginn 1891 tatsächlich ein sehr kalter gewesen sein muss, belegen auch zeitgenössische Fotografien von Albert Kölla, die im Stadtarchiv Brugg liegen. Sie zeigen die «Aaregfrörni» bei niedrigem Wasserstand. Wie auf drei Fotografien dokumentiert ist – und wie es auch in der neusten Ausgabe der Brugger Neujahrsblätter nachzulesen ist – reichte die Eisdecke in der Aareschlucht von der Höhe der heutigen Casinobrücke bis zur Brunnenmühle.

So kalt wie noch nie

Noch kälter als der Winter 1890/1891 – und kälter als alle bisherigen Winter – war der Winter 1928/1929. Patrick Zehnder bezeichnet diesen Winter im genannten Artikel in den Brugger Neujahrsblättern als «Ausnahmeerscheinung in der Klimageschichte». Wie in den «Botschaft»-Ausgaben von 1929 zu lesen ist, lag die Schneedecke den ganzen Januar hindurch. Der erste Schnee fiel an Silvester 1928, am 2., 15., 17., 24. und 26. Januar schneite es dann erneut. Die Temperaturen lagen im Durchschnitt (!) bei –6,4 Grad Celsius, in der kältesten Nacht des Januars fiel das Thermometer auf –17 Grad.

Aber damit hatte es sich noch nicht. Zwar wurde es Anfang Februar kurzzeitig etwas wärmer, weil es danach aber wieder kälter wurde, wurde der Schnee bald zur zugefrorenen Decke. Gegen Mitte Februar begann es richtig kalt zu werden. Zuerst im Osten Europas. So

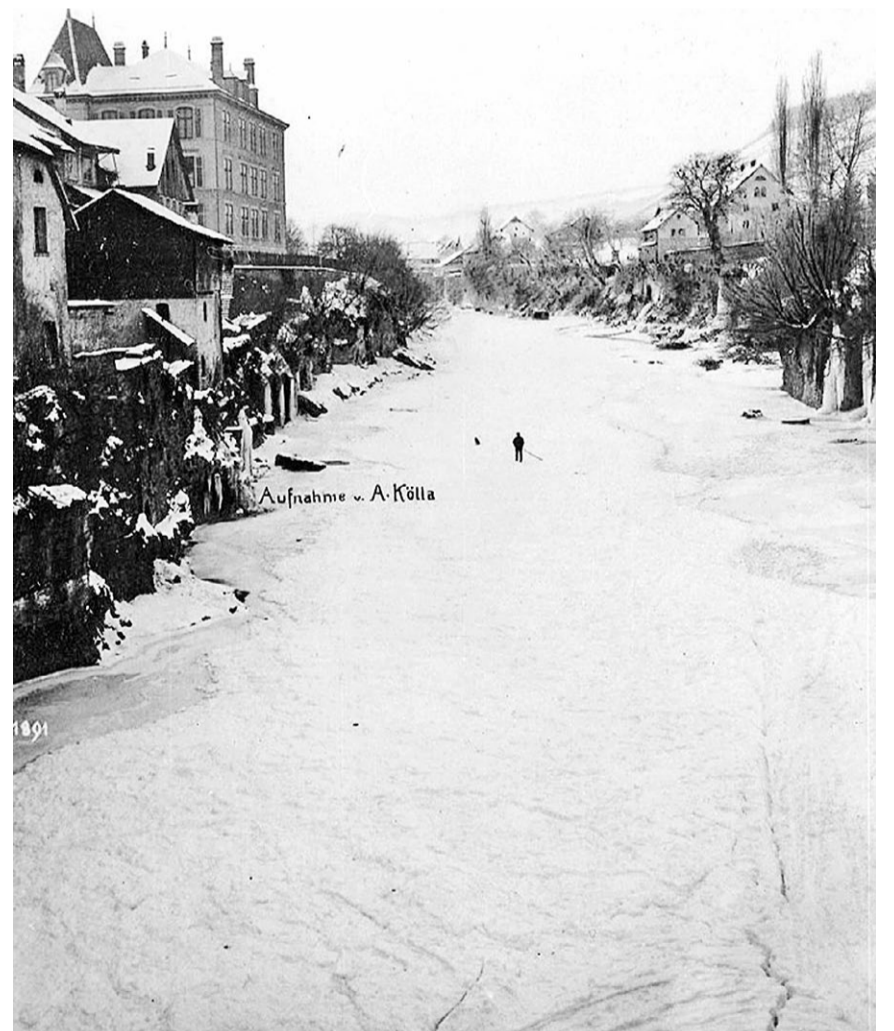
meldete «Die Botschaft», dass in Russland alle Arbeiten im Freien verboten worden waren, nachdem das Thermometer dort auf bis zu –40 Grad gesunken war. Wegen fortgesetzter Vereisung des Obersees wurde bald auch die Bodenseeschiffahrt eingestellt.

Und dann kam der «kälteste Tag seit 150 Jahren» wie «Die Botschaft» damals schrieb. In Zürich wurden um den 12. Februar herum –24 Grad gemessen und auch in Klingnau sollen, so «Die Botschaft», Rekordkälten von –24 bis –27 Grad gemessen worden sein. «Mit Erfolg werden wieder die «ältesten Leute» zitiert, die sich nicht an ein solches Vorkommnis erinnern können», schreibt der Einsender. Die Besorgnis soll vor allem bei den Rebbauern gross gewesen sein, da sie befürchteten, dass ihre Rebstöcke abfrieren würden.

Fährschiff bei Koblenz eingefroren

Wie in den Folgeausgaben der «Botschaft» zu lesen ist, fror der Rhein oberhalb Laufenburg (und bis kurz vor Etzgen) erneut zu. Das badische Ufer habe man zu Fuss erreichen können, sodass sich der Stadtrat veranlasst sah, ein Verbot des Betretens des andern Ufers durch die Schuljugend auszusprechen. Auch die Aare ober- und unterhalb der Brugger Strassenbrücke war zugefroren, ausserdem die Reuss von Windisch bis über Mülligen hinaus. Patrick Zehnder macht in den Brugger Neujahrsblättern zahlreiche Fotografien aus dem Gemeindefach Mülligen wieder zugänglich.

Mit dem Wochenende des 16./17. Februar 1929 froren der Zugersee und der Zürichsee komplett zu. Aller Schiffsverkehr wurde eingestellt. Auch der Bielersee war grösstenteils zugefroren. Auch im Zurzibiet war die Situation prekär. Am Rhein bei Koblenz konnte der Fährbetrieb bei diesen Eistemperaturen nur mit grösster Mühe aufrechterhalten werden. Nur das Personenschiff verkehrte noch, das Wagenschiff war schon tagelang im Eis des Rheins festgefroren. Dann ging auch bei der Personenfähre zwei Tage lang nichts mehr. «Die Botschaft» druckte dazu ein Gedicht ab. «An des schönen Rheines Uferand – Ein armes Schiff im Eis verankert stand – Es schwankt nicht hin und schwankt nicht her – Die Kälte macht's ihm sorgenschwer – Es streikt der Schiffer, es streikt der Kahn – Passanten gingen dann per Bahn.»



Im Stadtarchiv Brugg ist diese Aufnahme der «Aaregfrörni» von 1891 zu finden. Gemacht hat das Bild Fotograf Albert Kölla.



Aufnahme vom «Treibeisgewölbe» in der «breiten Waag» bei den Stromschnellen von Laufenburg. Fotograf unbekannt.



Bei Rothrist, am äussersten Zipfel des Aargaus kurz vor Olten, gefriert die Aare im Februar 1929 ebenfalls. Das Originalbild liegt im Heimatmuseum Aarburg.